

Die Ausstellungsära im Bürgerhaus von Au endet

Nach elf Jahren enden die Ausstellungen im Bürgerhaus in Au. Ulli Obrecht ist als Verantwortliche zurückgetreten. Gründe seien die fehlende Unterstützung und das Desinteresse der Gemeindeverwaltung.

■ Von Hubert Gemmert

AU Ulli Obrecht hat nach elf Jahren und 65 Ausstellungen genug: Sie legt ihre Funktion für die Organisation und Koordination von Ausstellungen nieder, die sie im Förderverein Bürgerhaus Au innehatte. Damit geht eine Kunstära im Bürgerhaus zu Ende. Es fand sich keine Nachfolge – damit gibt es in Zukunft keine Ausstellung mehr.

Ulli Obrecht wurde in Freiburg geboren und besuchte das Berthold-Gymnasium, an dem sie auch ihr Abitur machte. In Freiburg und Innsbruck studierte sie Sport und Anglistik und beendete ihre

Studiengänge erfolgreich. Zu diesem Zeitpunkt trieb es sie in die Welt hinaus, und so reiste die junge Frau mit einem VW-Bus sechs Monate von Kanada bis Mexiko, immer an der Westküste der Vereinigten Staaten entlang. „Als sich mein Vater bei mir meldete und mir klarmachte, dass ich, wenn ich als Lehrerin arbeiten will, unbedingt nach Hause kommen muss, verließ ich schweren Herzens Mexiko und reiste zurück“, berichtet Obrecht.

Ihr wurde eine Realschulstelle angeboten, und sie war fünf Jahre lang als Sportlehrerin an der Pädagogischen Hochschule (PH) in Freiburg tätig. In ihren 37 Jahren Schuldienst habe sie immer ein volles Deputat gehabt, sagt Obrecht, 27 Jahre verbrachte sie an der Lessing-Realschule.

Ausstellungen im Bürgerhaus

2011 ist die ehemalige Lehrerin aus dem Schuldienst ausgeschieden. Seitdem arbeitet als freie Künstlerin. Drei Jahre später, nach ihrem Umzug von Freiburg nach Au, begann Obrecht als Mitglied des Fördervereins Bürgerhaus Au, Ausstellungen zu veranstalten. „Jedes Jahr gab es sechs Ausstellungen“, sagt Obrecht. „Ich suchte Künstler, am liebsten aus der näheren Umgebung um Au, und wir gaben ihnen die Möglichkeit, ihre Werke auszustellen.“ Der Förderverein übernahm auch die Kosten für die jeweiligen Vernissagen, um der Bevölkerung die Künstler und Künstlerinnen sowie ihre Werke vorzustellen. Bei drei der insgesamt 65 Ausstellungen hat Obrecht eigene Kunstwerke gezeigt.

Angefangen hat Obrecht mit der Malerei bereits in ihrer Jugend, und so ist es nicht verwunderlich, dass die ersten Werke gemalte Bilder waren. Doch sie blieb stets neugierig und offen für Neues, und so erlernte sie das Schweißen. Zu dieser Zeit war sie oft auf Schrottplätzen anzutreffen, auf denen sie Metalle für ihre neuen Schöpfungen suchte.

Fasziniert von dem Material, belegte sie sechs Jahre alle Metallkurse bei der Volkshochschule. Gefertigt hat sie ihre Werke immer in einer Werkstatt in Waldkirch. Sie spielte mit dem Metall und gewann ihm bildhafte Varianten ab. „Fehler verzeiht dieser Werkstoff kaum“, erklärt



Die Künstlerin Ulli Obrecht

FOTOS: HUBERT GEMMERT

Obrecht. „Ist er einmal geschnitten, geflext oder gelasert, kann er kaum noch verändert werden. Das wiederum bedeutet, dass man vor der Bearbeitung wissen muss, was man mit dem Werkstoff vorhat.“ Und dass sie dies wusste, sieht man ihrer Kunst an.

Drucke und Fotografien

Doch damit nicht genug: Vor rund acht Jahren führte ihr künstlerischer Weg Obrecht nach Augsburg an die Kunstakademie. Dort erlernte sie die Intagliotypie-Drucktechnik. Dabei handelt es sich um einen Druck mit mehreren Ebenen. Durch den Wechsel der Farben und das Überdrucken vorheriger Ebenen entstehen kreative Farbbilder, die man überall in ihrer Wohnung und in ihrem Atelier bestaunen kann. Mit ihren verschiedenen Werken hat die Künstlerin den Weg in nationale und internationale Ausstellungen

gefunden. Ob Montreux oder New York, kein Ausstellungsort war ihr fremd. Seit 2007 ist die Künstlerin mit ihren Arbeiten in Deutschland, Frankreich, Österreich und den USA unterwegs.

Aktuell findet sie ihre Inspiration in der verfremdeten Fotografie. Durch Bewegung während des Fotografierens oder mit Hilfe von nicht durchsichtigen Scheiben entstehen künstlerische Fotos, die teilweise nur die Konturen erahnen lassen und damit die Neugier der Betrachter weckt. Ihre Wohnung erinnert fast an eine eigene Ausstellung, ohne die Gemütlichkeit zu verlieren.

Das Ende der Ausstellungen

Aufgrund der Vielzahl ihrer Aufgaben habe sie nicht mehr so viel Zeit für die Organisation der Ausstellung, erzählt Ulli Obrecht. Auch die fehlende Unterstützung seitens der Gemeindeverwaltung und das

dortige Desinteresse hätten maßgeblich zu dieser Entscheidung beigetragen, sagt sie. „Der Förderverein hat fast alles alleine bestreiten müssen.“ Seit zehn Jahren hätten sie versucht, für die Bilder vernünftige Lampen zu bekommen. „Obwohl der Verein 50 Prozent der Kosten übernehmen wollte, gab es keine Resonanz seitens der Verwaltung“, berichtet Obrecht sichtlich enttäuscht.

Nach Beendigung ihrer Aufgabe konzentriert sich die Künstlerin nunmehr auf ihre eigene Arbeit und auf große Ausstellungen. Auf die Frage, was ihr bestes Werk sei, antwortete Obrecht: „Es gibt aus jeder Schaffensperiode immer drei bis vier gute Stücke, so dass es nicht das beste Werk gibt.“ Zurzeit ist die Künstlerin noch ein passives Mitglied im Förderverein. Viele Künstler verlieren mit Ulli Obrecht die Möglichkeit, ihre Werke auszustellen.



Beleuchtete Metallwürfel von Ulli Obrecht